

DIE KONTRABASSKLARINETTE

Erste Exemplare und Prototypen der Kontrabassklarinetten finden sich schon im 19. Jahrhundert, aber erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde dem Instrument die Art von Aufmerksamkeit einiger Hersteller zuteil, die so etwas wie eine Serienfertigung erlaubte.

Von Bernd Reinke



Zu nennen wären da besonders die Firmen Selmer und Leblanc; Selmer mit seinen Modellen aus Rosenholz oder Palisander, mehr oder weniger die Bassklarinettenbauweise beibehaltend, und Leblanc in einer gewundenen Bauweise aus Metall, dem sogenannten „Paperclip“-Modell (im Gegensatz zum geraden Modell, welches ebenfalls von Leblanc gebaut wurde), dessen Aussehen tatsächlich an eine überdimensionale Büroklammer erinnert. Trotz des hohen Preises dieser Instrumente gab es besonders in den USA eine Nachfrage nach Kontrabass- und Kontraaltklarinetten. Klarinettenorchester, Symphonische Bläserorchester und Marching Bands an den Schulen und Hochschulen gehörten zu den Hauptabnehmern dieser Instrumente. Die Eb-Kontraaltklarinetten wird übrigens häufig mit der Kontrabassklarinetten verwechselt, letztere ist in Bb und steht eine Quart unter der Kontraalt. So bezeichnete Selmer in einem Katalog aus dem Jahr 1975 sein Kontraaltinstrument als Eb-Kontrabassklarinetten, dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Bb-Kontrabassklarinetten bei Selmer eine relativ späte Entwicklung sind. Beide Hersteller stellten bei ihren jeweiligen Schwesterfirmen in den USA auch Modelle aus Kunststoff her, Selmer allerdings wohl nur Kontraaltinstrumente. Vor einigen Jahren hat der Münchner Instrumentenbauer Benedikt Eppelsheim eine völlige Neuentwicklung der Kontrabassklarinetten auf den Markt gebracht.

Im Folgenden wird es vorrangig um das Leblanc „Paperclip“-Modell gehen, Sebastian Borsch spielt ein Instrument aus der Vorserienproduktion, etwa aus dem Jahre 1935, aus dem das spätere Modell 340 hervorging. Zum Spielen zeitgenössischer Musik benötigt er ein Instrument mit einem Tonumfang bis zum tiefen C, daher kommen die geraden Leblanc Kontrabassklarinetten, welche nur bis zum tiefen Es reichen, nicht infrage. Die Stärken der „Leblanc“ liegen in der kompakten Bauweise und dem vergleichsweise geringen Gewicht, sodass das Instrument relativ handlich und einfach zu transportieren



ren ist. Auch was die mechanische Zuverlässigkeit angeht, hat die gewundene Konstruktionsweise aufgrund der direkten Klappenwege Vorteile gegenüber der geraden Bauweise von Selmer. Außerdem muss man, aufgrund der Unempfindlichkeit des Metallkorpus gegenüber witterungsbedingten Einflüssen, die Mechanik seltener nachjustieren. So verwundert es nicht, dass die Instrumente von Leblanc in viel größerer Stückzahl hergestellt wurden als Selmer Kontrabassklarinetten. Die folgenden detaillierten Angaben zu diesem Instrument stammen zum großen Teil von Sebastian Borsch und beruhen auf seiner Tätigkeit als Instrumentenbauer in Paris, die ihn sowohl mit Kontrabassklarinettisten als auch mit ehemaligen Mitarbeitern von Leblanc zusammenführte.

Entworfen wurde das Instrument in den 1930er Jahren von dem Akustiker Charles Houvenaghel. Unter der Leitung von Houvenaghel leistete sich die Firma Leblanc zu dieser Zeit eine Art akustisches Versuchslabor, aus dem einige wichtige Patente und typische Merkmale von Leblanc Klarinetten hervorgingen. Das „Paperclip“-Modell hatte Houvenaghel als Kontrabass-, als Kontraalt-, aber auch als Bass-, Subkontraalt- und Subkontrabassklarinette konzipiert, allerdings gingen später nur die Kon-

traalt- und Kontrabassklarinetten aus diesen Entwürfen in Serienproduktion, wobei spielfähige Subkontraaltklarinetten und Subkontrabassklarinetten als Prototypen realisiert wurden. Interessanterweise findet sich in einer Preisliste der Firma Giardinelli New York aus den 1970er Jahren, neben verschiedenen Kontraalt- und Kontrabassklarinetten, auch eine „Octo-Contra Clarinet“ von Leblanc, die auf Bestellung lieferbar sein sollte.

Die Prototypen aus der Vorserienproduktion waren wesentlich aufwendiger konstruiert, sie entsprachen, was die Mechanik anging, im Wesentlichen den damaligen Bassklarinetten von Leblanc. Letztendlich kam eine vereinfachte Version auf den Markt, mit einem Tonumfang bis zum tiefen D, einem matteden und versilberten Korpus, aber unter anderem ohne seitliche Trillerklappen, ohne 3. Duodezklappe und ohne automatische Duodezmechanik. Im Verlauf späterer Modellpflege erhielten die Instrumente eine Erweiterung bis zum tiefen C, eine Duodezimatik und der Korpus wurde später poliert und vernickelt.

Glaubt man den wenigen erhältlichen Angaben über die Seriennummern, wurden über einen Produktionszeitraum von 70 bis 80 Jahren etwa 3000 Kontrabassklarinet-

Anzeige



Blasinstrumente von MUSICA Austria

MUSICA Austria - „Ein Relaunch der bekannten Marke“. Instrumente aus europäischer Meisterfertigung in bester Qualität und Ausführung mit bewährter Tonkultur. Ideal für Einsteiger und fortgeschrittene Blechbläser. Die Instrumente werden in enger Zusammenarbeit mit dem traditionsreichen Cervený Werk aus Böhmen hergestellt.

Antestbereit bei Ihrem
MUSICA AUSTRIA Fachhändler

Exklusiv-Vertrieb:



Musik Lenz GmbH & CO. KG
Musikinstrumenten-Großhandel · www.musik-lenz.at

Erfolgreich Querflöte spielen



Die Premium
Schülerflöte.

安曇
AZUMI
COLOUR YOUR MUSIC
www.azumi.eu

Altus
Handmade Flutes

Designed & controlled by:

ALTUS und AZUMI Vertrieb:
ARTIS MUSIC Division of MUSIK MEYER GmbH, Postfach 1729, 35007 Marburg, Germany

Anzeige

*U*n octave au-dessous de la clarinette basse, la contrebasse joue un rôle fondamental dans la famille des clarinettes. Du pianissimo le plus ténu au plus puissant fortissimo, l'émission est directe : le son profond, riche et expressif enrichit l'ensemble des instruments à vent de l'orchestre. Le modèle 340 descend à F \dot{u} t, le 342 au mib.

One octave below the bass clarinet, the contrabass takes a prominent place in the clarinet family. With direct emission, the expressive sound is deep and rich from the lightest pianissimo through the strongest fortissimo. The contrabass beautifully enhances the woodwinds in the orchestra. Model 340 descends to low C while model 342 descends to low Eb.

Contre Basse
Contrabass



ten gebaut. Die meisten gingen in den Export in die USA, denn dort gab es eine große Nachfrage nach diesen Instrumenten. Von dort kommen in den letzten Jahren viele Instrumente nach Europa zurück, häufig in sehr schlechtem Zustand, oft nur notdürftig repariert. Ein Teil von Sebastian Borsch' Tätigkeit als Instrumentenbauer in Paris bestand in der aufwendigen Restaurierung von Leblanc „Paperclips“. Dies ist häufig ein sehr arbeitsintensives Unterfangen, das sich aber auf jeden Fall lohnt, nicht nur, weil die Instrumente so selten sind, sondern vor allem auch, weil die Konstruktion des Instrumentes ein Zeugnis hoher handwerklicher Instrumentenbaukunst darstellt. Bei der Restaurierung gibt es zudem die Möglichkeit, nachträglich zusätzliche Mechaniken am Instrument anzubringen, um eventuelle Schwächen der „vereinfachten“ Applikatur der Serienmodelle zu beheben (Tief-C-Erweiterung, zusätzliche 3. Duodezimeklappen etc).

Die Metallwerkstätten von Leblanc wurden etwa 1995 geschlossen, schon ab da wurde alles, was Klappen- und Metallfabrikation anging, in den USA hergestellt. Die letzten Werkstätten von Leblanc in Frankreich wurden im Jahr 2008 abgewickelt (in den Räumen wird jetzt das Modell E11 von Buffet hergestellt), die letzten Werkzeuge und Maschinen nach Amerika verschifft oder weggeschmissen. Das Know-how von fast 250 Jahren Instrumentenbau (Leblanc, beziehungsweise Noblet wurde bereits 1750 gegründet) ging damit mehr oder weniger verloren, wobei schon seit den 1980/1990er Jahren ein Qualitätsverfall zu beobachten war, da ein Großteil der Mitarbeiter entweder von anderen Herstellern (Buffet) abgeworben wurde oder in Pension ging. Darüber hinaus wurde die Entwicklungsarbeit und Modellpflege von der Firmenleitung nicht genügend konsequent weiterverfolgt. Die späteren Kontrabassklarinetten aus den USA haben mit der ursprünglichen Qualität der früheren Leblanc Instrumente wenig zu tun. ■